



UWE PLATE

HAHNEMANN'S SYMPTOMENLEXIKON

Hahnemanns Manuskript eines unvollendeten Symptomenlexikons befindet sich im Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung.



Hahnemann hatte 16 Jahre mit Unterstützung mehrerer Mitarbeiter an seinem Symptomenlexikon gearbeitet, aber er konnte es zu Lebzeiten nicht mehr fertigstellen. Künzli von Fimmelsberg hielt das Werk für ein Repertorium und schreibt darüber in der Zeitschrift für Klassische Homöopathie (1969 Heft 1): „Wir haben also eine alphabetische Anordnung der Symptome. Würde Hahnemann schon das Hahnemannsche Kopf-zu-Fuß-Schema in sein Repertorium aufgenommen haben, wie wir es z.B. im Kent finden, so würde die Anordnung übersichtlicher geworden sein. So reiht sich eben nach dem Alphabet Symptom an Symptom. Ein weiteres auflockerndes Einteilungsprinzip – nicht nur das Alphabet – wäre begrüßenswert. Spätere Repertorienanfertiger haben es gefunden. Die Grundkonzeptionen zum Repertoriumsaufbau sind Hahnemann schon bekannt, spätere Repertorienverfasser haben sie dann verwirklicht.“

Gerhard Bleul meint in seinem Buch „Homöopathische Fallanalysen“ (Thieme 2012), dass Kent „das Wissen und die Schriften seiner Zeit zu einem umfassenden Symptomenlexikon, dem Kent’schen Repertorium ausgebaut“ hat. Danach soll Kents Repertorium ein Symptomenlexikon sein oder Hahnemanns Symptomenlexikon soll ein unzureichender Entwurf eines Repertoriums, weil Hahnemann sein Kopf-zu-Fuß-Schema nicht aufgenommen hat. Das soll erst Kent mit seinem Symptomenlexikon-Repertorium umgesetzt haben.

Leichtigkeit im Nachschlagen) angebracht werden konnte. Erörterungen dieser Art waren unter Anderem auch längere Zeit hindurch der Hauptgegenstand eines ununterbrochenen Briefwechsels mit dem hochverehrten Urheber der Homöopathie, und ich ließ mir die Mühe nicht verdrießen, verschiedene, zeitraubende Versuche zu machen, wie etwa, unbeschadet jenes Hauptzweckes, dem Buche eine noch größere Brauchbarkeit verleihen werden könne. Dieses glaubte ich sowohl der guten Sache, als dem mir freundlich gesinnten Publikum schuldig zu sein, und Letzteres wird, wie ich hoffe, eben darin meine Entschuldigung finden, wenn die Vollenbung und Herausgabe dieses Buches dadurch um einige Monate verzögert wurde.

Von dem endlichen Ergebnisse dieser Berathungen und Versuche weiß ich nicht besser Rechenschaft zu geben, als durch wörtliche Mittheilung dessen, was mir in dieser Beziehung der große Mann in seinem Briefe vom 30. Junius 1834 schrieb: — „Nach allem Ueberdenken für mich und mit Herrn Jahr „finde ich nun selbst die Unmöglichkeit, ein Repertorium *) „anders einzurichten, als Sie schon gefertigt lieferten und Sie „können sich wahrlich dabei beruhigen. Es kann nichts An- „deres, als Winke auf die vorhandenen Arznei-Prüfungen „enthalten. Nur ein Lexikon **) kann vollständigere Aus-

Clemens v. Bönninghausen hat mit Hahnemanns Beratung das erste Repertorium mit der Kopf-zu-Fuß Anordnung erstellt. Im Vorwort schreibt Bönninghausen: „Von dem endlichen Ergebnisse dieser Berathungen und Versuche weiß ich nicht besser Rechenschaft zu geben, als durch wörtliche Mittheilung dessen, was mir in dieser Beziehung der große Mann in seinem Briefe vom 30. Junius 1834 schrieb.“

„Nach allem überdenken für mich und Herrn Jahr finde ich nun selbst die Unmöglichkeit ein Repertorium anders einzurichten, als Sie schon gefertigt lieferten und Sie können sich wahrlich dabei beruhigen. Es kann nichts Anderes als Winke auf die vorhandenen Arzneiprüfungen enthalten. Nur ein Lexikon kann vollständigere Auskunft dem Suchenden geben, welche ungeheure Arbeit wir nur Herrn Jahr überlassen können, den ich auch dereinst, so Gott mir noch ferneres Leben verleiht, dazu in den Stand setzen kann, wozu er auch große Lust hat und dadurch sich um unsere Kunst weit mehr verdient macht, wie mich deuchtet, als wenn er nach Paris, Brüssel oder Amerika ginge.“

Wie sich nach Veröffentlichung der ersten Repertorios der Homöopathie in der Praxis gezeigt hat, war das Werk kein Ersatz für Hahnemanns Symptomenlexikon. Weiter zitiert Bönninghausen aus einem zweiten Brief Hahnemanns: „So Gott will, wird Jahr das Symptomenlexikon ausarbeiten und ich werde dazu beitragen, was ich kann. Er hat Talent dazu und einen eisernen Fleiß ... Ein ungeheures, aber köstliches Werk wird es werden.“

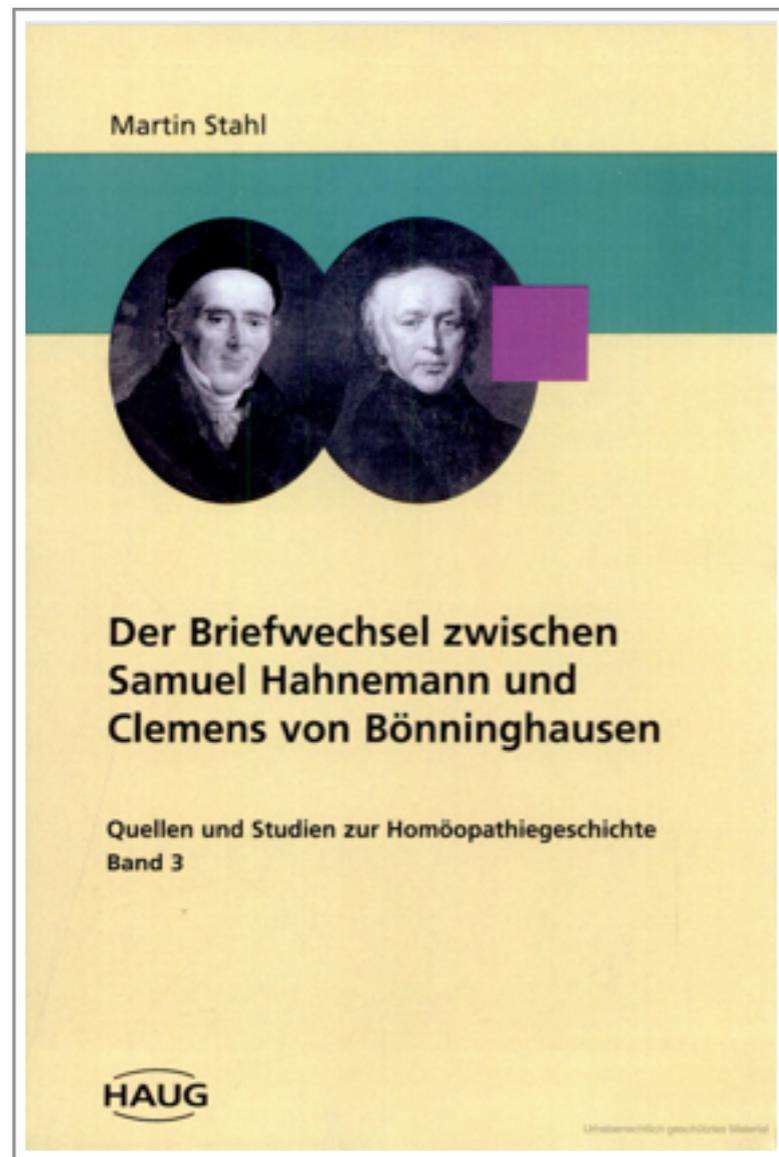
„Kunst dem Suchenden geben, welche ungeheure Arbeit wir
„nur Herrn Jahr überlassen können, den ich auch bereinst, so
„Gott mir noch ferneres Leben verleiht, dazu in den Stand
„setzen kann, wozu er auch große Lust hat und dadurch sich
„um unsere Kunst weit mehr verdient macht, wie mich deucht-
„tet, als wenn er nach Paris, Brüssel oder Amerika ginge.“
— Auch noch in einem späteren Schreiben (vom 21. August
1834) erwähnt derselbe in dieser Beziehung: „So Gott will,
„wird Jahr das Symptomen-Lexikon ausarbeiten und ich
„werde dazu beitragen, was ich kann. Er hat Talent dazu
„und einen eisernen Fleiß. Es muß, wie ich denke, in einem
„Bande, groß Lexikon-Octav, mit Nonpareille oder Perl-
„Schrift gedruckt werden. Ein ungeheures, aber köstliches Werk
„wird es werden.“ Leider! — füge ich hinzu, — kann ein
solches Werk nicht in wenigen Monaten vollendet werden, und
bis es erschienen ist, (auch wohl dann noch, wenn es erschienen
ist,) wird ein kurzer, übersichtlicher Wegweiser, wie gegen-
wärtiges Buch ist, (aber auch nichts mehr, als dieses, sein soll,)
ein nicht so überflüssiges Werk sein, wie der Verfasser der
(wohl eher entbehrlichen) „Briefe über Homöopathie“ vorgiebt,
welcher sich lieber mit der Rückertschen Darstellung begnügt,
obwohl darin die oft sehr wichtigen „Beobachtungen Anderer“
durchgängig ausgelassen sind.

In dem Gesagten wird mein gestrenger Rezensent in der
allgem. hom. Zeitung die Erledigungen seiner Ausstellungen in
Betreff der Form des Werkes finden. Es ist daher kaum nö-
thig, noch hinzuzufügen, daß es außerdem das Nachschlagen

Im Vorwort schreibt Bönninghausen weiter: „Leider! – füge
ich hinzu, – kann ein solches Werk nicht in wenigen Monaten
vollendet werden, und bis es erschienen ist, (auch wohl dann
noch, wenn es erschienen ist), wird ein kurzer, übersichtli-
cher Wegweiser, wie gegenwärtiges Buch ist, (aber auch
nichts mehr als dieses sein soll), ein nicht so überflüssiges
Werk sein...“

Barthel schreibt in der ZKH (1968 Heft 5): Allein durch die
Benutzung von Repertorien, den Nachschlagewerken für die
nach Symptomen geordneten homöopathischen Arzneimittel,
kann die Homöopathie im Sinne Hahnemanns ausgeführt
werden. Deshalb hat Hahnemann ein Symptomen-Lexikon
zusammengestellt, und von Bönninghausen mit der Ausarbei-
tung eines Repertoriums beauftragt.

Hahnemann hatte Bönninghausen nicht mit der Ausarbeitung
eines Repertoriums beauftragt. Das Repertorium war allein
Bönninghausens Idee. Nach Fertigstellung des Repertoriums
stellte sich jedoch heraus, dass es zur Arzneiwahl nicht aus-
reichend ist. Hahnemanns handschriftliches Symptomenlexi-
kon war allerdings nicht vollständig ausgearbeitet, so dass
es nicht veröffentlicht werden konnte. Deswegen beauftragte
Hahnemann seinen Mitarbeiter und Schüler G.H.G. Jahr mit
der Ausarbeitung eines vollständigen Symptomenlexikons
(nicht Repertoriums!), was Bönninghausen als eine „treffliche
Idee“ begrüßte und wozu er sogar seine Mitarbeit angeboten
hat.



Dazu schreibt Bönninghausen in seinem Antwortbrief an Hahnemann: „*Es freut mich, hochverehrter Freund, daß Sie mir in Bezug auf das Repertorium zustimmen und zu gleicher Zeit die treffliche Idee aufgefasst haben, durch Freund Jahr ein Symptomen-Lexikon ausarbeiten zu lassen. Haben wir erst ein solches Werk, so kann die Allopathie ihren Kram nur ganz einpacken, denn das Haupt-Hindernis für die grössere Verbreitung der einzig wahren Heillehre ist (außer Gelehrten Hochmuth und Gelehrten Faulheit) die grosse Schwierigkeit, welche den Anfänger aller Orten zurückschreckt. Ein vollständiges und zum leichten Nachschlagen zweckmäßig eingerichtetes Symptomen-Lexikon würde hier fast einzig und allein alle Schwierigkeiten beseitigen und jedem, auch dem mehr beschäftigten Arzte die naturgemäße Heillehre zugänglicher machen. Möchte das Werk nur erst da sein.*

Wenn die Homöopathie über ein Symptomenlexikon verfügt, kann die Allopathie ihren Kram ganz einpacken, wie der Verfasser des ersten Repertoriums sagte. Das Symptomenlexikon sollte also auch nach Bönninghausens Ansicht der große Durchbruch für die neue Lehre werden und alle Schwierigkeiten für den Anfänger und den viel beschäftigten Arzt beseitigen. Aber welche Schwierigkeiten sind das, die mit Bönninghausens Repertorium (und auch keinem anderen) nicht beseitigt werden konnten? Die Schwierigkeit ist das Studium der Arzneimittellehre das mit einem Repertorium nicht durchgeführt werden kann!

Wurzel - Sumach,

Der frisch ausgepresste Saft des *Rhus radicans* und *toricodendron*,
(beide sind eine und dieselbe Pflanze,) mit gleichen Theilen
Weingeist gemischt.)

Es ließen sich viel wichtige Betrachtungen über die charakteristischen Eigenheiten in den eigenthümlichen Wirkungen dieser merkwürdigen Arzneisubstanz anstellen und in den Anmerkungen zu den einzelnen Symptomen bemerklich machen; etwa auf ähnliche Art, wie ich bei der Pulsatilla, dem Krähenaugsaamen und dem Ignassaamen gethan habe. Aber zu diesen Vergleichen und dieser Anstellung des Charakteristischen des Wurzelsumach fehlte mir die Zeit. Dies kann jedoch jeder selbst thun, denn die Wunderkräfte solcher Heilwerkzeuge so wichtig sind, wie sie jedem ächten Heilkünstler seyn sollten.

Um nur eine anzuführen, so wird man jene bei andern Arzneien sehr selten, und nie in dem hohen Grade, wie bei dieser, zu findende Wirkung bewundern: die stärksten Zufälle und Beschwerden dann zu erregen, wenn der Körper oder das Glied am meisten in Ruhe und möglichst unbewegt gehalten wird. Nur selten ist das Gegentheil zu beobachten, als Wechselwirkung, nemlich die Erhöhung der Zufälle bei Bewegung. Die andern auffallenden Eigenheiten lasse ich hier unerwähnt. Man wird sie ziemlich vollständig in diesem von Wahrheit und Treue geführten Verzeichnisse finden.

In der Vorrede zu *Rhus tox* sagt Hahnemann, dass er keine Anmerkungen zu den Charakteristika gemacht hat, wie bei *Pulsatilla*, *Nux vomica* und *Ignatia*, „dazu fehlte mir die Zeit“! Deswegen muss es jeder selbst machen, um die charakteristischen Wirkungen dieser Arznei herauszufinden und damit beginnen die Schwierigkeiten. Wenn Hahnemann bei *Pulsatilla* die Symptome 345, 355, 573 aufführt, kann man diese schnell nachschlagen und findet die Charakteristik „nächtliche Übelkeit“. Aber weil Hahnemann bei *Rhus* keine Charakteristika angegeben hat, muss man selber suchen. Nach 333 Symptomen findet man die erste nächtliche Übelkeit. Dann muss weiter gesucht werden und über 500 Symptomen später kommt mit Nr. 836 ein weiteres Symptom und mit Nr. 845 noch eine nächtliche Übelkeit. Aber gibt es noch weitere Symptome? Letztlich müssen alle 976 Prüfungssymptome von *Rhus tox* überprüft werden um herauszufinden, ob die nächtliche Übelkeit charakteristisch (häufig) vorhanden ist.

Und wie ist es bei *Arsen*? Man findet gleich bei Nr. 13 das erste Symptom der nächtlichen Übelkeit und dann müssen alle 1231 Prüfungssymptome durchgelesen werden um am Schluss zu erkennen, dass es nur dieses eine Symptom gibt. Nächtliche Übelkeit ist für *Arsen* nicht charakteristisch.

Diese Informationen sind aber in keinem Repertorium zu finden. Das schreckt den Anfänger und den viel beschäftigten Arzt von Hahnemanns Homöopathie ab. Nur ein Symptomenlexikon kann „vollständigere Auskunft dem Suchenden“ geben um diese Schwierigkeiten zu beseitigen.

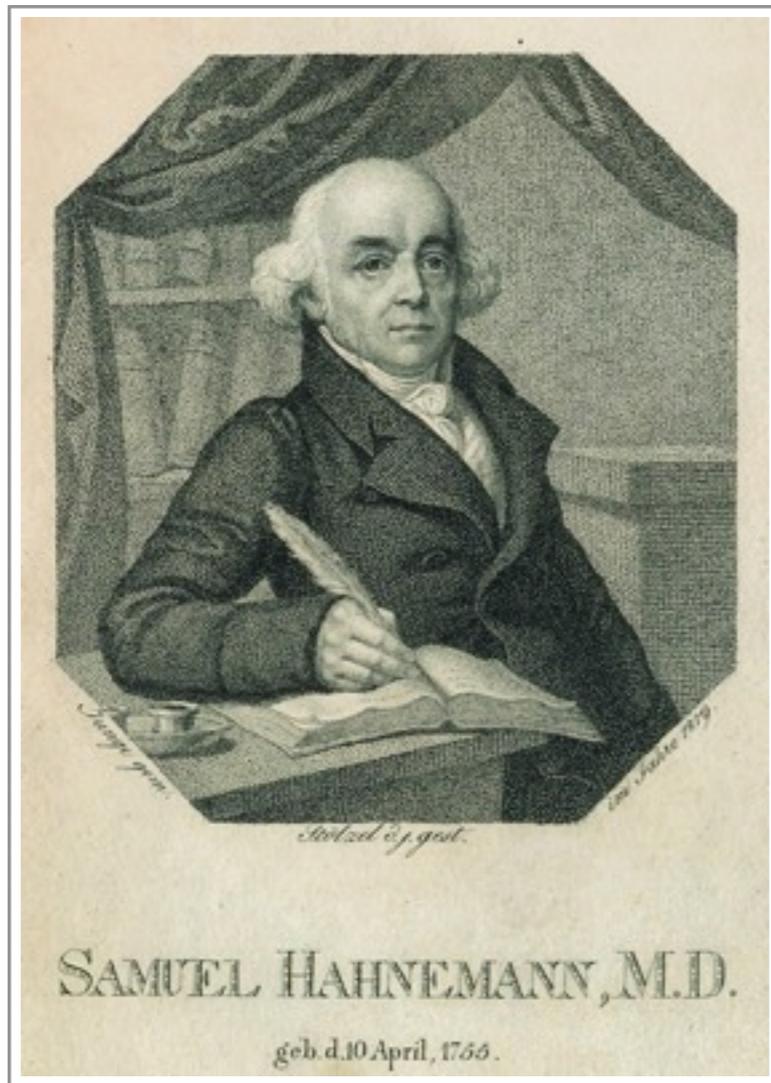
benabtheilungen aufgeführt werden müßte, wenn der wissenschaftlichen Logik gar kein Leid geschehen sollte; so würde dies im Durchschnitte 24 mal so viel Symptome machen, als sich in den beiden Bänden des Textes finden, d. i. in Summa 48 solche Bände, wie der Text deren 2 hat. Rechnet man dabei auf jeden Band ein Jahr für die Zeit, die der Verfasser wenigstens bedarf, so möchte ich wissen, welcher Einzelne je ein solches Werk würde vollenden, welcher Buchhändler es unternehmen, welcher Leser es anschaffen können! Sollte man hierauf entgegen, daß es überflüssig wäre, jedes Symptom mehr als einmal ganz aufzuführen, indem man bei andern Stellen nur darauf hinverweisen könnte, so würde die erste Frage wieder die sein, an welcher Stelle halb, an welcher dagegen ganz. Der Eine würde es unter den Umständen, der Andere unter den Organen, der Dritte unter den Schmerzen haben wollen, und wollte man es dann doch wieder Allen recht machen, so kämen zuletzt eben doch wieder die unvermeidlichen 48 Bände heraus.

Wahr ist es freilich, daß wir in der That nicht eher zu einer, auf ihre eigenen Principien gegründeten Arzneiwissenschaft kommen werden, als bis wir die bekannten Wirkungen unserer Mittel nach allen Richtungen hin in ihren Analogien und Widersprüchen werden kennen gelernt haben, und daß hierzu ein Werk nothwendig ist, welches, wie das ebenbesprochene 48bändige, uns die Symptome in der That nach allen Richtungen hin unter jeder nur erdenklichen Haupt- und Unter-Ordnung in Extenso wiederholt, ist auch nicht zu leugnen. Dazu aber muß dann, wie ich mich jetzt nach mehr denn 20jährigem Studium des vorhandenen Stoffes überzeugt habe, schon gleich der Text der Mittel von einem ganz andern Gesichtspunkte aus bearbeitet und bei Abfassung des Repertoriums zu Grunde gelegt werden. Was das practicirende Publikum bedarf, ist ein Resultat des Studiums, aber ein Resultat des wahren Studiums, nicht der in der Luft rasonnirenden Theorie; um aber ein solches Resultat geben zu können, muß zuerst der Stoff selbst zergliedert vorgelegt werden. Alle unsere Repertorien sind bis jetzt nur Uebergangsformationen, und können vor der Hand nichts Andres sein. So auch dieses, welches ich hier dem Publikum übergebe. Läßt mir der Herr unserer Tage noch 10, 15 Jahre Leben und Gesundheit, so wird dann eine neue Auflage dem wahren Ziele schon näher stehen; sie wird kürzer und werthvoller zugleich sein, und zwar nicht durch Auslassungen, sondern durch resultirende Zusammenfassungen abgekürzt, und durch mit der Zeit erst möglich werdende, wahrhaft nützliche Eintheilungen und Anordnungen reicher an praktischem Werthe. Bis zu dieser Möglichkeit gedulde man sich nun, wie auch ich mich gedulden muß. Eine neue Uebergangsstufe wird schon das Register bilden, welches ich, nach Vollendung des

G.H.G. Jahr sollte das Symptomenlexikon ausarbeiten, es kam aber nicht dazu. Er erklärt in seinem Symptomenkodex, dass ein solches Werk mindestens 48 Bände umfassen würde und wenigstens ein Jahr Bearbeitungszeit für einen Band nötig sei. Dazu fragt Jahr „welcher Einzelne je ein solches Werk würde vollenden, welcher Buchhändler es unternehmen, welche Leser es anschaffen können?“ Dieses Werk konnte mit den damaligen Möglichkeiten nicht geschaffen werden und damit war das Projekt gescheitert, obwohl das Symptomenlexikon für die Homöopathie unverzichtbar ist. Denn Jahr sagt weiter:

„Wahr ist freilich, dass wir in der That nicht eher zu einer auf ihre eigenen Principien gegründeten Arzneiwissenschaft kommen werden, als bis wir die bekannten Wirkungen unserer Mittel nach allen Richtungen hin in ihren Analogien und Widersprüchen werden kennen gelernt haben und daß hierzu ein Werk nothwendig ist, welches, wie das eben besprochene 48bändige, uns die Symptome in der That nach allen Richtungen hin unter jeder nur erdenklichen Haupt- und Unterordnung in Extenso wiederholt ist auch nicht zu leugnen. Alle unsere Repertorien sind bis jetzt nur Uebergangsformationen und können vor der Hand nichts anderes sein.“

Hahnemann war an der Ausarbeitung seines Symptomenlexikons gescheitert und nach seinem Tod ging das Wissen über das wichtigste Grundlagenwerk der Homöopathie verloren. Nachfolgende Generationen hielten Hahnemanns Manuskript nur noch für ein Repertorium.



Erst im 21. Jahrhundert konnte das Symptomenlexikon nach der Idee des Begründers der Homöopathie als Computerprogramm verwirklicht werden, Damit konnten die die Schwierigkeiten für den Anfänger und viel beschäftigten Arzt beseitigt werden, weil das Ergebnis eines jahrelangen Studiums der Arzneimittellehre, das zu Hahnemanns Zeit ohne ein Symptomenlexikon noch erforderlich war, heute im Computerzeitalter mit wenigen Klicks abgerufen werden kann.



Symptomenlexikon
Nach einer Idee des Begründers der Homöopathie
Samuel Hahnemann